

RomArchive

Romano Digitalno Arhivo
Digital Archive of the Roma
Digitales Archiv der Sinti und Roma

RomArchive – Digitales Archiv der Sinti und Roma

Pressemappe

Inhalt

Allgemeine Presseinformation

Weblinks zu Hintergrundartikeln

Projektbeteiligte

Zitate

Dr. Nicoleta Bitu: »Sinti und Roma: Wer sind wir?«

Ethische Richtlinien für RomArchive

Sammlungspolitik

ERIAC – An Explainer

RomArchive – Digitales Archiv der Sinti und Roma

RomArchive, das digitale Archiv der Sinti und Roma – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes – macht Künste und Kulturen der Sinti und Roma sichtbar und veranschaulicht ihren Beitrag zur europäischen Kulturgeschichte. RomArchive schafft durch von Roma und Sinti selbst erzählte Gegengeschichten eine im Internet international zugängliche, verlässliche Wissensquelle, die Stereotypen und Vorurteilen mit Fakten begegnet.

Inhaltlich definieren 14 Kurator_innen die Darstellung und wählen exemplarisch künstlerische Beiträge für die Archivbereiche Bildende Kunst, Film, Literatur, Musik, Tanz, Theater und Drama und den interdisziplinären Bereich Flamenco aus, darüber hinaus Material zur Bilderpolitik, Selbstzeugnisse im Zusammenhang mit der Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus sowie wissenschaftliches Material zur Bürgerrechtsbewegung. Die auf ständigen Zuwachs angelegte Sammlung des Archivs spiegelt exemplarisch die enorme Bandbreite und Diversität von kulturellen Identitäten und nationalen Eigenheiten wider, anstatt ein realitätsfremdes Bild einer homogenen »Roma-Kultur« zu vermitteln. Der Reichtum einer jahrhundertealten und bis in die Gegenwart überaus lebendigen und vielseitigen künstlerischen und kulturellen Produktion wird hier erstmals in diesem Umfang öffentlich sichtbar.

Die am Projekt Beteiligten – mit den verschiedenen Arbeitsgruppen etwa 150 Akteure aus 15 Ländern europaweit und darüber hinaus – bilden ein weltweites Netzwerk von Kulturschaffenden, Wissenschaftler_innen und Aktivist_innen, die hauptsächlich zur Minderheit zählen. Sie machen RomArchive zum derzeit größten Kulturprojekt von, für und mit Sinti und Roma, bei dem die »Romani Leadership« konsequent umgesetzt wurde: In allen entscheidenden Positionen haben Roma und Sinti das Archiv gestaltet. Die Kerngruppe des Projekts umfasst etwa 40 Personen, die sich regelmäßig zum inhaltlichen Austausch getroffen haben, darunter die Kurator_innen der zehn Archivbereiche sowie der internationale Beirat, der die Kurator_innen unterstützt und die strategischen Richtlinien des Projekts bestimmt hat. Schon lange vor der tatsächlichen Realisierung des Online-Archivs ist RomArchive so ein internationaler Ort der intensiven Auseinandersetzung geworden. Hier kamen die verschiedensten Interessen, kulturellen Identitäten und nationalen Eigenheiten an einen Tisch – deutsche Sinti, spanische Gitanos, osteuropäische Roma und Romani Traveller aus Großbritannien – die ein gemeinsames Ziel diskutierten: Wie kann Selbstrepräsentation trotz aller Unterschiede gelingen? Wie können Gegengeschichten und Gegenbilder zu den beständig wiederholten Fremdzuschreibungen und Stereotypen geschaffen werden, mit denen alle konfrontiert werden?

Denn nicht Roma und Sinti bestimmen ihr Bild in der Öffentlichkeit, sondern in den Mehrheitsbevölkerungen herrschende Klischees, Zuschreibungen und Fremdbilder – seit jeher geprägt von einem Mischverhältnis aus Faszination und Verachtung. Positive Gegenbilder oder Aufklärung über Wirklichkeit und

Kulturen von Sinti und Roma gibt es kaum. In der etwa 600-jährigen Geschichte der Roma und Sinti in Europa waren diese spätestens seit Ende des 15. Jahrhunderts fast überall zahlreichen Formen von Diskriminierung und Verfolgung ausgesetzt. Das NS-Regime organisierte den Völkermord an ca. 500.000 Sinti und Roma, der 1982 – erst 37 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges – von der deutschen Bundesregierung als solcher anerkannt wurde. Und erst 2012 wurde in Berlin mit dem Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Europa ein wichtiger Erinnerungsort für diese gesellschaftliche Gruppe geschaffen. Doch auch politische Erfolge haben wenig daran geändert, dass Roma und Sinti weiterhin pauschaler Diffamierung und sozialer, ökonomischer und kultureller Diskriminierung ausgesetzt sind.

Ausgrenzung und Missachtung offenbaren sich nicht zuletzt darin, dass die vielfältigen Kulturen von Sinti und Roma in europäischen Kulturinstitutionen weitgehend unberücksichtigt bleiben. Bis heute gibt es in ganz Europa kaum einen Ort, an dem sie ihre Künste, Kulturen und ihre Geschichte selbst erzählen und präsentieren können. RomArchive wird dieser Ort werden. Hier wird der Anteil, den Sinti und Roma über Jahrhunderte an den europäischen Kulturproduktionen hatten und immer noch haben – so etwa an der Musik des Flamenco oder des Balkan Brass – nun endlich als der ihre sichtbar gemacht.

Die magazinhaft und sinnlich aufbereitete Archiv-Website ist dreisprachig – Deutsch, Englisch und Romanes – und schafft über Bilder und Geschichten einen lebendigen Einstieg für eine intensive Beschäftigung mit den Themen – für die Mehrheitsgesellschaften eine Chance, sich des Reichtums ihrer Kultur zu vergewissern, die Roma und Sinti viel mehr verdankt, als den meisten bewusst ist, für Vertreter_innen der Minderheit ein Weg, die eigenen Künste, die eigene Kunstgeschichte, die eigenen Kulturen zurückzufordern.

Anschließend an die Veröffentlichung wird RomArchive institutionalisiert. Die beiden Projektinitiatorinnen Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey übergeben die Trägerschaft von RomArchive an das European Roma Institute for Arts and Culture (ERIAC), welches das Archiv weiterführen und weiterentwickeln wird. Das Archiv selbst soll dann zu einer Plattform der Vernetzung werden: ein vertrauenswürdiger Anlaufpunkt, um eigene Kulturproduktion sichtbar zu machen und mit Kulturschaffenden und Wissenschaftler_innen der Minderheit in Kontakt zu treten.

RomArchive hat starke Partner: Die Kulturstiftung des Bundes unterstützt das Projekt mit 3,75 Millionen Euro. Damit setzt sie ein klares Zeichen: Eine der größten öffentlichen Stiftungen Europas widmet sich der größten Minderheit Europas, erkennt den Reichtum ihrer jahrhundertealten Kultur an und macht diese besser bekannt. Vom Planungsbeginn an standen dem Projekt die European Roma Cultural Foundation und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma beratend zur Seite. Das Goethe-Institut unterstützt die Arbeit von RomArchive und flankiert es mit eigenen Veranstaltungen. Die Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen ist Kooperationspartner für die technologische Umsetzung. Die Bundeszentrale für politische Bildung beteiligt sich an der Förderung von RomArchive und beabsichtigt, insbesondere die redaktionelle Betreuung des Archivs ab 2019 für weitere fünf Jahre zu unterstützen. Außerdem wird RomArchive durch das Auswärtige Amt gefördert.

www.romarchive.eu

Pressekontakt

Denhart v. Harling, press@romarchive.eu, T: +49 179 4963497

Weblinks zu Hintergrundartikeln

Erläuterungen zum Begriff »Zigeuner«

<http://zentralrat.sintiundroma.de/sinti-und-roma-zigeuner>

Stellungnahme des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma (8.10.2015)

Video-Interview mit den Initiatorinnen von RomArchive

https://blog.romarchive.eu/?page_id=9015

Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey erläutern die Entstehungsgeschichte von RomArchive und geben Einblick in die Strukturen und Hintergründe des Projekts.

Video-Interview mit Beiratsmitglied Professor Dr. Ethel Brooks

https://blog.romarchive.eu/?page_id=8349

Welche Möglichkeiten gibt es, künstlerische Strategien zu nutzen, um Stereotype zu bekämpfen und wie können Roma und Sinti sich ihre Kulturen wieder aneignen?

Éva Ádám: »Recherche bei Bildagenturen – Von Armut, Musiker_innen und der Unsichtbarkeit von Diskriminierung«

https://blog.romarchive.eu/?page_id=8509

Éva Ádám und der Archivbereich Bilderpolitik haben eine Recherche zur Klassifizierung und Verschlagwortung von Bildern über Sinti und Roma in relevanten Bildagenturen durchgeführt.

Jürgen Keiper: »Das prekäre Erbe der Geschichte: Diskriminierende und rassistische Inhalte in der Archivpraxis«

https://blog.romarchive.eu/?page_id=7430

2016 diskutierten Archivvertreter_innen aus unterschiedlichsten Sparten über die Präsentation von diskriminierenden und rassistischen Inhalten in ihren Institutionen.

Prof. Dr. Hristo Kyuchukov: »Internationaler Tag des Romanes«

https://blog.romarchive.eu/?page_id=8876

Professor Dr Hristo Kyuchukov erläutert die Geschichte und sprachwissenschaftlichen Hintergründe der Sprache »Romanes«.

Projektbeteiligte

Kurator_innen

Dr. Thomas Acton

Soziologe (Großbritannien)
Kurator Archivbereich Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma

Katalin Bársony

Filmmacherin (Ungarn)
Kuratorin Archivbereich Film

Isaac Blake

Tänzer und Choreograf (Großbritannien)
Kurator Archivbereich Tanz

Dr. Beate Eder-Jordan

Vergleichende Literaturwissenschaftlerin (Österreich)
Kuratorin Archivbereich Literatur

Dr. Karola Fings

Historikerin (Deutschland)
Kuratorin Archivbereich »Voices of the Victims«

Dr. Petra Gelbart

Musikerin und Musikethnologin (Tschechische Republik/USA)
Kuratorin Archivbereich Musik

Tímea Junghaus

Kunsthistorikerin und Kuratorin (Ungarn)
Kuratorin Archivbereich Bildende Kunst

Dr. Angéla Kóczé

Soziologin (Ungarn)
Kuratorin Archivbereich Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma

Dr. Anna Mirga-Kruszelnicka

Anthropologin (Polen),
Kuratorin Archivbereich Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma

Gonzalo Montaña Peña

Musikwissenschaftler (Spanien)
Kurator Interdisziplinärer Bereich Flamenco

André Raatzsch

Medienkünstler und Theoretiker (Deutschland)
Kurator Archivbereich Bilderpolitik

**Dragan Ristić**

Kulturmanager, Theaterregisseur, Musiker (Serbien)
Kurator Archivbereich Theater & Drama

Dr. Jan Selling

Historiker (Schweden)
Kurator Archivbereich Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma

Miguel Ángel Vargas

Kunsthistoriker, Theaterregisseur, Schauspieler, Musiker (Spanien)
Co-Kurator Archivbereich Theater & Drama

Beirat**Pedro Aguilera Cortés**

Politikwissenschaftler (Spanien)

Dr. Gerhard Baumgartner

Historiker (Österreich)

Dr. Nicoleta Bitu (Beiratsvorsitzende)

Demokratischer Bund der Rumänischen Roma (Rumänien)

Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal (Stellvertretender Beiratsvorsitzender)

Literaturwissenschaftler (Deutschland)

Prof. Dr. Ethel Brooks

Soziologin (USA)

Ágnes Daróczy

Kulturmanagerin (Ungarn)

Merfin Demir (Stellvertretender Beiratsvorsitzender)

Terno Drom – Interkulturelle Jugendselfstorganisation von Roma und Nicht-Roma in Nordrhein-Westfalen (Deutschland)

Dr. Jana Horváthová

Museum für Roma-Kultur (Tschechische Republik)

Zeljko Jovanovic

Roma Initiatives Office (Ungarn)

Oswald Marschall

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma (Deutschland)

Moritz Pankok

Galerie Kai Dikhas (Deutschland)

Romani Rose

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma (Deutschland)

Riccardo M Sahiti

Roma und Sinti Philharmoniker (Serbien/Deutschland)

Dr. Anna Szász

Soziologin (Ungarn)

Projektinitiatorinnen

Isabel Raabe und **Franziska Sauerbrey**

sauerbrey | raabe gUG (haftungsbeschränkt)
Elisabeth-Hof, Portal 1b
Erkelenzdammm 59/61
10999 Berlin

Zukünftige Trägerorganisation

European Roma Institute for Arts and Culture

ERIAC
Reinhardtstraße 41-43
10117 Berlin
www.eriac.org

Förderung

RomArchive wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.



Kooperationspartner für die technische Umsetzung



Weitere Unterstützung



Zitate

»Man kann den Rassismus nicht bekämpfen, ohne sich auf Geschichte und Kunst zu beziehen.«

Dr. Nicoleta Bitu

»Das ›Roma Art Label‹ könnte zu einem wirklich wichtigen Instrument werden, um unsere Praxis, unsere Kunstgeschichte und unsere Kultur zurückzuerobern.«

Prof. Dr. Ethel Brooks

»Ich bin sehr froh, dass RomArchive es uns ermöglicht, die wichtigen Beiträge unserer Minderheit zur Kultur und Geschichte ihrer jeweiligen Heimatländer bewusst zu machen. Wir leben in einem demokratischen Europa und das gibt uns die Chance, auf Missstände und zugleich auf unsere lange Geschichte hinzuweisen und sie aufzuarbeiten. Hierzu gehört zum Beispiel die Rolle der ungarischen Roma bei den Aufständen 1848 und mehr noch 1956 – genauso wie die Beiträge zur Musik, sei es zur Klassik oder zum modernen Jazz.«

Romani Rose

»Tanz kann politisch sein – er kann helfen, die eigenen Vorurteile gegenüber Sinti und Roma zu hinterfragen.«

Isaac Blake

»Die Stimmen der Opfer des NS-Völkermordes sind ein beeindruckendes Zeugnis der Selbstbehauptung im Angesicht der Vernichtung.«

Dr. Karola Fings

»Sinti und Roma als Interpret_innen vermischen auf äußerst gekonnte Weise historisch eigenständige Genres, und zwar aus Gründen, die über das häufig erwähnte ›Nomadentum‹ weit hinausgehen.«

Dr. Petra Gelbart

»Wir müssen anfangen, die Geschichte der Sinti und Roma mit eigenen Stimmen zu schreiben.«

Tímea Junghaus

»Wir möchten die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung von Sinti und Roma selbst erzählen lassen und sie als Akteur_innen des Wandels zeigen.«

Dr. Anna Mirga-Kruszelnicka

»Emanzipierte Bilder bedeuten ästhetischer Widerstand.«

André Raatzsch

Sinti und Roma: Wer sind wir?

von **Dr. Nicoleta Bitu**

(Vorsitzende des Beirats von RomArchive)

Wir Sinti und Roma sind zunächst einmal menschliche Wesen, wie alle anderen menschlichen Wesen auch. Leider wurden wir in der Vergangenheit aber nicht immer als solche behandelt – und werden das auch heute noch nicht.

Forschungen auf den Gebieten von Linguistik, Anthropologie und Bevölkerungsgenetik haben dazu geführt, dass allmählich anerkannt wird, was lange nur diskutiert wurde: nämlich dass die Wurzeln von Sinti und Roma in Indien liegen. Der genaue Grund aber, warum wir Zentral- und Nordostindien verlassen haben, ist nach wie vor ungeklärt und daher Gegenstand weiterer Nachforschungen.¹ Unsere Sprache, das Romanes, das zur Familie der indoarischen Sprachen gehört, war und ist Ausdruck sowohl unserer Herkunft als auch unserer Migrationsroute, denn sie trägt Anteile der Sprachen all jener Völker in sich, mit denen wir auf dem Weg in Kontakt kamen, in präeuropäischer Zeit etwa mit den Griech_innen, den Perser_innen oder den Armenier_innen.

Sollte also irgendjemand bezweifeln, ob wir Europäer_innen sind, so findet sich die Antwort darauf in der Geschichte: Es ist wahrscheinlich, dass wir uns bereits vor 1200² auf dem Boden des Byzantinischen Reichs – auf dem Gebiet des heutigen Griechenlands – bewegten, spätestens ab 1400 aber ist unsere Anwesenheit in Europa schriftlich eindeutig belegt. Aus dieser Zeit stammen übrigens auch die ersten Aufzeichnungen über Verschleppungen und Vertreibungen. Um 1450 waren wir schließlich in ganz Europa anzutreffen.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden wir in den Fürstentümern Walachei und Moldau (im heutigen Rumänien)³ in eine fünf Jahrhunderte währende Sklaverei und Gefangenschaft gezwungen, die mit der der Afro-amerikaner_innen in den USA vergleichbar ist.

»Zigeuner sollen nur als Sklaven zur Welt kommen. Jedes Kind einer Sklavenmutter soll selbst ein Sklave werden.«

(Der Kodex der Walachei zu Beginn des 19. Jahrhunderts)

Wir gehörten dem Prinzen (als »Staatsklav_innen«), den Klöstern und den *boeri* (wie die Aristokratie der damaligen Zeit hieß). Die Sklavenhalter übten vollständige Kontrolle über die Leben unserer Vorfahren aus, von der Geburt über die Heirat bis zum Tode – ja, manchmal hatten sie bei jungen Frauen sogar das Recht der ersten Nacht.

¹ https://www.coe.int/t/dg4/education/roma/Source/FS2/1.0_india-europe_english.pdf

² https://www.coe.int/t/dg4/education/roma/Source/FS2/2.0_arrival-europe_english.pdf

³ https://www.coe.int/t/dg4/education/roma/Source/FS2/2.2_wallachia-moldavia_english.pdf

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts entstand unter jungen Intellektuellen in den Donaumonarchien und beeinflusst von anderen europäischen Revolutionen der Zeit eine Bewegung zur Aufhebung der Sklaverei. Dies führte zu unserer Befreiung. Man sollte jedoch nicht vergessen, dass der Großteil der privaten Sklavenhalter uns nur unter der Zusicherung staatlicher Kompensationen aus der Sklaverei entließ. Nachdem die ehemaligen Sklav_innen nun frei waren, begann die Arbeit an einem Anliegen, das noch heute noch von Bedeutung ist: unsere Integration ins gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben Rumäniens. Rückstände der Sklaverei überdauerten in den Erinnerungen der früheren Herren ebenso wie in den der ehemaligen Sklav_innen. Die Ära der Sklaverei bestimmt das Verhältnis zwischen den Nachkommen dieser zwei sozialen Gruppen bis zum heutigen Tag.

Unser Schicksal in Zentraleuropa war von unserer Ankunft auf dem Kontinent bis ins 18. Jahrhundert hinein stark von den jeweiligen politischen Entwicklungen abhängig sowie von den Konflikten zwischen dem Osmanischen Reich und dem Heiligen Römischen Reich. So waren wir beispielsweise in den ungarischen Gebieten bis 1683, dem Jahr der Schlacht um Wien, mit zwei verschiedenen Einstellungen konfrontiert: Unter osmanischer Herrschaft wurden unsere kunsthandwerklichen und musikalischen Talente wertgeschätzt, während wir in den von den Habsburger_innen kontrollierten Territorien gerade einmal toleriert wurden und uns mit bigotter Assimilationspolitik auseinandersetzen mussten. In einigen Gebieten entlang der westungarischen Grenze fanden beide Formen der Politik zeitgleich Anwendung. Unser Leben wurde dadurch noch komplizierter.

Dass wir Steuern zahlten, als Schmied arbeiteten oder im Militär dienten, verhinderte nicht, dass wir zu bestimmten Zeiten an die Ränder der Städte gedrängt, vertrieben oder verbannt wurden. Diejenigen von uns, die von den Herrschenden Geleitbriefe ausgestellt bekommen hatten, durften in den zentral- und westeuropäischen Ländern bleiben. Aber selbst diese spärlichen Rechte wurden uns nach und nach entzogen. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts wurden immer radikalere Gesetze erlassen. Die Verfolgung wurde dadurch legalisiert und immer organisierter – ein Prozess, der bis hin zur Ermordung führte. Zuletzt wurden auch Spanien und das Heilige Römische Reich von diesen Phänomenen erfasst. Dort begann diese Entwicklung erst im 18. Jahrhundert. Stets aber lässt sich feststellen, dass man es dabei mit frühen Formen des Antiziganismus zu tun hatte, wie man ihn überall in Europa antraf.

Im Russischen Reich wurden wir in der Zwischenzeit jedoch als gleichberechtigte Bürger_innen mit vollen Bürgerrechten anerkannt.⁴ Wir versuchten, unseren Bürgerpflichten nachzukommen. Aus heutiger Sicht ließe sich sagen, dass damals zum ersten Mal »Mainstreaming-Maßnahmen« für uns Sinti und Roma umgesetzt wurden. Wann immer im Russischen Reich »spezielle« Gesetze für Sinti und Roma erlassen wurden, so sollten sie stets gegen den Ausschluss aus der Gesellschaft ankämpfen, ohne Assimilationsdruck auszuüben.

Spanien verfolgte dagegen eine Assimilationspolitik, Portugal und später das Vereinigte Königreich deportierten uns nach Nord- und Südamerika. Das ist einer der Gründe, warum wir auch dort anzutreffen sind. Ein anderer Grund für unsere Anwesenheit auf dem amerikanischen Kontinent und in Australien ist das, was Historiker_innen die »zweite Welle« der Migration nennen. Sie fand Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Infolge der sozialen Veränderungen und insbesondere nach dem Ende der Sklaverei in den Fürstentümern Walachei und

⁴ https://www.coe.int/t/dg4/education/roma/Source/FS2/3.2_russian-empire_english.pdf

Moldau betraf diese Welle vor allem Migrant_innen aus Zentral- und Südosteuropa.

In Österreichisch-Ungarn wurden Sinti und Roma zwischen 1850 und 1938 über Gesetze und Erlässe immer stärker eingeschränkt. Wir wurden in den Möglichkeiten, unseren Lebensunterhalt zu bestreiten, beschnitten, wir wurden gezwungen, uns niederzulassen, und es wurde uns verboten, bestimmte Berufe auszuüben. Die Wirtschaftskrise und die nationalsozialistische Propaganda taten ihr übriges, die Situation zu verschärfen, bis der Nationalsozialismus die »Zigeunerfrage« schließlich mit Zwangsarbeit, Deportation und Sterilisation zu »lösen« versuchte.


Bereits Mitte der 1920er Jahre wurden in Deutschland und Österreich Polizeikontrollen für Sinti und Roma eingeführt. Die Medien spielten eine zentrale Rolle und heizten existierende Vorurteile mit negativer Berichterstattung weiter an. Unter dem Vorwand der Kriminalitätsprävention wurden Sinti und Roma identifiziert und registriert. Damit war die Grundlage für die spätere systematische Verfolgung durch die Nationalsozialisten geschaffen. 1936 wurde eine zentrale Behörde ins Leben gerufen, um das »Zigeunerproblem« in Wien anzugehen. Heinrich Himmler startete überall im Reich konzertierte Aktionen, um Sinti und Roma auszulöschen. Die Nürnberger Rassengesetze von 1935 klassifizierten uns als »rassisch minderwertig«. Wir verloren unsere Staatsangehörigkeit und unsere Rechte. Wir starben bei der Zwangsarbeit und bei der Deportation, wir wurden in Konzentrationslagern und in den Wäldern ermordet. 1945 war schließlich etwa ein Viertel der Sinti und Roma, die vor dem Krieg in Europa gelebt hatten, von den Nationalsozialisten ausgelöscht worden.

Es ist immer noch nicht bekannt, wie viele Sinti und Roma genau dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer gefallen sind. Sie wurden nicht immer als solche registriert und werden in den Opferstatistiken bisweilen als Angehörige der Mehrheitsbevölkerung geführt, als »Andere« – oder gleich gar nicht. Dokumente aus den Vernichtungslagern und von den Deportationen sind verschwunden, über verschiedene Archive verteilt oder bislang noch nicht analysiert. Die Forschung muss sich also auf Schätzungen stützen. Welche Beweise man aber auch heranzieht, eine Zahl von mindestens 250.000 Opfern ist sehr wahrscheinlich.

Selbst nach dem Holocaust⁵ hatten unsere Überlebenden mit den gleichen Vorurteilen zu kämpfen wie schon vor 1933 überall in Europa. Nach 1945 gab es überhaupt kein Interesse an unserem Schicksal. In Deutschland und in Österreich wurden zwar Reparationszahlungen versprochen, es sollte aber bis Mitte der 1990er Jahre dauern, bis uns tatsächlich ernstgemeinte Angebote vorlagen. In den sozialistischen Staaten wurden Sinti und Roma überhaupt nicht als offizielle Opfer des Holocaust anerkannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte ein substanzieller Anteil von uns im kommunistischen Teil Europas und sah sich mit unterschiedlich stark ausgeprägten Assimilationspolitiken konfrontiert. In den westeuropäischen Gesellschaften hingegen war die Politik mal von Integration, dann wieder von Ignoranz geprägt, dazu kam die Sterilisation von Frauen. Das Resultat der Assimilationspolitiken ist, dass zum einen mehr gut ausgebildete Sinti und Roma zu verzeichnen sind, zum anderen aber die Zahl derer steigt, die dabei sind, ihre Sprache und ihre Identität zu verlieren.

⁵ https://www.coe.int/t/dg4/education/roma/Source/FS2/6.0_survivors_english.pdf



Dieser Geschichte der Verfolgung, Diskrimination und Marginalisierung zum Trotz haben wir Sinti und Roma eine reiche kulturelle Tradition – eine, die Teil der europäischen Kultur ist und die ihren Beitrag zu deren Entwicklung geleistet hat. Im RomArchive wird dieses kulturelle Erbe sichtbar.

Übersetzung aus dem Englischen: Dominikus Müller

Ethische Richtlinien für RomArchive ⁶

21. März 2017

RomArchive hat sich zum Ziel gesetzt, den Prozess der Dekonstruktion und Rekonstruktion der Geschichte, Künste und Kulturen von Sinti und Roma⁷ durch Sinti und Roma selbst zu fördern. Es bedarf für die zukünftigen Generationen neuer Erzählungen über die Vergangenheit und Gegenwart.

RomArchive will dem säkularen strukturellen Rassismus, der zur antiziganistischen Darstellung der Identitäten, Künste und Kulturen von Sinti und Roma führte, wie auch der Hierarchie von Nicht-Roma-Perspektiven über Roma-Perspektiven auf dem Feld der Kultur entgegenwirken und ihn untergraben.

Die Präsentation und Zusammenstellung des Materials zeigt die gesamte Bandbreite unterschiedlicher Darstellungen von Roma und Sinti als Protagonisten, Akteuren des Wandels, Überlebenden und Mitwirkenden an den Mehrheitsgesellschaften und –kulturen. Dadurch wird der ausschließlichen Darstellung von Sinti und Roma als Opfer entgegengewirkt.

RomArchive als Kulturprojekt reflektiert den politischen Kontext, in dem es sich befindet.

Die Arbeit der Archivbereiche wird nicht als vollständige und repräsentative Forschungsarbeit verstanden, sondern als kuratierte Sammlung, die folgende vereinbarte Prinzipien und Leitlinien berücksichtigt:

1. RomArchive leistet einen Beitrag zur kulturellen und intellektuellen Vielfalt Europas.
2. RomArchive sorgt für die Sichtbarkeit der Kultur der Sinti und Roma, insbesondere in ihrer Selbstdarstellung, und trägt aktiv zu deren Wirkung und Ansehen bei. Es versteht die Geschichte, Sprache und Kulturen von Sinti und Roma als historische Güter, die es zu bewahren, zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern gilt.

⁶ Diese Ethischen Richtlinien bestimmen den Rahmen und die Prinzipien für das gesamte Projekt in seinen drei zentralen Bereichen: Sammlungspolitik, Zugangspolitik und Repräsentationspolitik. Einige dieser ethischen Richtlinien sind in dem Dokument »Sammlungspolitik« weiter ausgearbeitet. Fragen zu Kommunikation, Rechten und Drittmittelakquise sind in den Verträgen mit den Kurator_innen geregelt.

⁷ Der Begriff »Sinti und Roma« bezeichnet die große Vielfalt von Gruppen, die bei RomArchive abgebildet werden: einerseits a) Roma, Sinti/Manush, Calé, Kaale, Romanichals, Boyash/Rudari; b) Balkanstaaten: Ägypter_innen und Ashkali; c) östliche Gruppen: Dom, Lom und Abdal; andererseits Gruppen wie Travellers, Jenische und Bevölkerungsgruppen die unter den Verwaltungsbegriff »Gens du voyage« fallen, sowie Personen, die sich selbst als Gypsies identifizieren.

3. RomArchive garantiert die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung aller Menschen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung oder Behinderung. Nur in einem Klima gegenseitigen Respekts ist kreative und produktive Arbeit möglich.
4. RomArchive garantiert Meinungsfreiheit, künstlerische Freiheit und wissenschaftliche Unabhängigkeit.
5. RomArchive lehnt jede rassistische oder sexistische Position ab.
6. Die Kurator_innen verpflichten sich in ihrer Tätigkeit zur Sicherung der Qualitätsstandards sowie zu ehrlicher und korrekter Interaktion mit den Beitragenden. Kein_e Künstler_in darf gegen ihren/seinen erklärten Willen in das Archiv aufgenommen werden; bei der Online-Publikation sind Persönlichkeits- und Autorenrechte (soweit bekannt) sowie Nutzungs- und Urheberrechte strikt zu beachten.
7. Die Kurator_innen verpflichten sich weiterhin, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen nicht für Zwecke nutzbar zu machen, die den Zielen des Archivs widersprechen oder sie zum persönlichen Vorteil oder Gewinn auszunutzen.
8. RomArchive verpflichtet sich der »Romani Ownership« sowie der vollen Partizipation von Sinti und Roma.
9. Auswahlkriterium für Aufnahme in das Archiv ist die künstlerische Qualität oder kulturgeschichtliche Bedeutung eines Artefakts.
10. Sollten stereotype oder andere verletzendende Darstellungen⁸ von Sinti und Roma im Archiv präsentiert werden, dann nur wenn ihr Kontext thematisiert und der Inhalt kontextualisiert oder dekonstruiert wird, um weitere Verletzung und Schaden zu vermeiden. Dies gilt auch für die künstlerische Produktion von Sinti und Roma.
11. RomArchive richtet sich grundsätzlich an eine breite Öffentlichkeit und beachtet einen niedrighschwelligigen Zugang. Der Zugang zum Archiv ist für Nutzer kostenfrei.
12. RomArchive ist an keine politischen Parteien oder Verbände gebunden und respektiert das Prinzip der Transparenz in all seinen Aktivitäten.
13. RomArchive sammelt und präsentiert Artefakte und Narrative in den originalen unterschiedlichen Dialekten von Romanes. Wenn Material ins Romanes übersetzt wird, wird eine internationale akademische Variante genutzt.


⁸ Im Umgang mit diskriminierenden oder stereotypen Repräsentationen wird zwischen drei Formen unterschieden: offener und subjektiv intendierter Diskriminierung; fahrlässiger, unbewusster oder bewusster Gebrauch von Stereotypen, bewusster (riskanter, provokativer) künstlerischer Umgang mit Rassismus und Stereotypen.

Sammlungspolitik

21. März 2017

1. RomArchive respektiert die Vielfalt von Sinti und Roma⁹. Durch die Integration möglichst vieler künstlerischer Formen und Gruppen in alle Archivbereiche soll eine Essentialisierung der Identität von Sinti und Roma vermieden werden. Kein_e Künstler_in darf gegen ihren/seinen Willen in das Archiv aufgenommen werden.
2. Einigung auf eine gemeinsame Bezeichnung aller Gruppen von Sinti und Roma: »Roma« (Englisch), »Sinti und Roma« (Deutsch). Diese Bezeichnung umfasst auch Personen und Gruppen, die die Zugehörigkeit zu Sinti und Roma für sich beanspruchen. Andere Bezeichnungen in Fremd- oder Eigenbezeichnungen müssen in der Präsentation kontextualisiert werden.
3. Vielfalt in der künstlerischen Herangehensweise von Sinti und Roma: Die Künste und Kulturen von Sinti und Roma werden als Teil und Beitrag zu nationalen und regionalen Kulturen in Europa und darüber hinaus dargestellt. RomArchive beabsichtigt keine Selbstabgrenzung. Die Sammlung von RomArchive konzentriert sich sowohl auf renommierte als auch auf weniger bekannten Sinti- und Roma-Künstler_innen. Das Auswahlkriterium ist nicht die ethnische Herkunft, sondern künstlerische Exzellenz. Der Fokus der Sammlung liegt auf der Qualität der Arbeiten, nicht auf Quantität. Die qualitative Auswahl unterliegt dem Urteilsvermögen der einzelnen Kurator_innen der jeweiligen Archivbereiche.
4. Sinti und Roma als Geschichtsschreiber_innen: Der Fokus des Archivs liegt auf der Selbstrepräsentation von Sinti und Roma. Künstlerische Darstellungen mit offensichtlicher und subjektiv beabsichtigter Diskriminierung können nur dann ins Archiv aufgenommen werden, wenn sie kontextualisiert und kritisch kommentiert werden. Dies gilt auch für die künstlerische Produktion von Sinti und Roma.
5. Die Kontextualisierung des Hintergrunds der Kurator_innen in ihrer kuratorischen Arbeit fördert die Entwicklung von künstlerischer und kultureller Produktion von Sinti und Roma und die kritische Reflektion der etablierten Hierarchie von Roma und Nicht-Roma-Perspektiven.
6. Respekt für die Gender-Perspektive: Die Gender-Perspektive ist in der Beschreibung von Materialien gegebenenfalls hervorzuheben.

⁹ Der Begriff »Sinti und Roma« bezeichnet die große Vielfalt von Gruppen, die bei RomArchive abgebildet werden: einerseits a) Roma, Sinti/Manush, Calé, Kaale, Romanichals, Boyash/Rudari; b) Balkanstaaten: Ägypter_innen und Ashkali; c) östliche Gruppen: Dom, Lom und Abdal; andererseits Gruppen wie Travellers, Jenische und Bevölkerungsgruppen die unter den Verwaltungsbegriff »Gens du voyage« fallen, sowie Personen, die sich selbst als Gypsies identifizieren.

- 
7. RomArchive respektiert Autoren-, Persönlichkeits-, Urheber- und Nutzungsrechte.
 8. RomArchive nimmt alle Sprachen auf. Die Präsentation und Kontextualisierung der Materialien wird mindestens in folgende Sprachen übersetzt: Romanes, Englisch und Deutsch.
 9. Der Sammlungsprozess ist in und zwischen allen Archivbereichen so häufig wie möglich Peer Reviews (der Begutachtung durch Kolleg_innen) zu unterwerfen.
 10. Soweit möglich bieten die Archivbereiche den Sinti- und Roma-Künstler_innen während des Sammlungsprozesses Raum für Neuinterpretationen sowie den öffentlichen Austausch mit anderen Kurator_innen und Künstler_innen. Sie befassen sich mit aktuellen Debatten, widersetzen sich dem kolonialistischen Blick, schaffen Orte kritischen Denkens und fördern emanzipatorisches Potenzial gegenüber gesetzten weißen Perspektiven.
 11. Das gesamte Material aller Archivbereiche wird mit Kontextualisierungen angereichert.
 12. Die Zielgruppen RomArchives sind sowohl Öffentlichkeiten von Sinti und Roma als auch Nicht-Sinti und -Roma, Pädagog_innen, Wissenschaftler_innen, Organisationen und Individuen, Überlebende und ihre Familien sowie Institutionen, insbesondere für Kunst und Kultur.
 13. Das durch die Kurator_innen gesammelte Material fließt in das Interne Archiv ein.
 14. In Bezug auf die Digitalisierung sollen die Kurator_innen den höchsten technischen Anforderungen Genüge leisten. Falls in Ausnahmefällen diese Anforderungen nicht erfüllt werden können, sind die entscheidenden Kriterien für die Auswahl die künstlerische Qualität und die historische Relevanz des Materials.

EUROPEAN ROMA INSTITUTE FOR ARTS AND CULTURE (ERiac)

AN EXPLAINER

WHAT IS EUROPEAN ROMA INSTITUTE FOR ARTS AND CULTURE?

The European Roma Institute for Arts and Culture e.V. (ERiac) is a joint initiative of the Council of Europe, the Open Society Foundations, and the Roma Leaders' initiative – the Alliance for the European Roma Institute. ERiac is an independent association registered under German law on June 7, 2017 in Berlin, Germany.

ERiac exists to increase the self-esteem of Roma and to decrease negative prejudice of the majority population towards the Roma by means of arts, culture, history, and media.

ERiac acts as an international creative hub to support the exchange of creative ideas across borders, cultural domains and Romani identities. ERiac aims to be the promoter of Romani contributions to European culture and talent, success and achievement, as well as to document the historical experience of Romani people in Europe. ERiac exists to be a communicator and public educator, to disseminate a positive image and knowledge about Romani people for dialogue and building mutual respect and understanding.

WHAT DOES THE ERiac DO?

The ERiac's office in Berlin serves as the headquarters to support the large network of Roma individuals and organizations working in the fields of arts and culture.

ERiac as an international hub strives to promote activities of hundreds of Roma organisations, intellectuals and artists to form multilateral initiatives and regional alliances, and to connect them with the policy makers and leaders of the different national and European levels.

The front office in Berlin gives space to a contemporary art gallery and an educational program which is open to the public and welcomes individual visitors and visitor groups.

ERiac has three core functions:

- As a *creative hub*, ERiac supports the exchange of existing and creative new ideas and materials across cultural borders, cultural domains and Romani identities, in order to document the historical experience of Romani people in Europe. ERiac is the promoter of Romani contributions to European culture and talent, success and achievement.
- As a *communicator and public educator*, ERiac disseminate as positive image and knowledge about Romani people, and uses public spaces for dialogue, such as schools, mainstream cultural institutions and media.
- As a *policy advisor* ERiac provides expert advice in its areas of competence, when required by the Council of Europe, its member States and other partners.

WHAT ARE THE PRINCIPLES UNDERPINNING ERIAC?

ERiac's vision is grounded in six founding principles, which define the Institute's establishment, core functions, governance, structure and membership:

- Respect of the dignity of Romani people and Romani identity
- Diversity and plurality of Romani identities and cultures
- Romani leadership with the support and co-operation of non-Roma
- Engagement and contribution of Romani organizations and individuals in the establishment and ongoing activities of the Institute
- Political autonomy and non-partisanship, openness for collaboration with public authorities and political institutions as partners
- Highest quality standards in the domains of arts and culture, as well in as its own operational performance.

WHY IS THE INSTITUTE ESTABLISHED IN BERLIN?

The German government has offered to host the Institute, showing in this way its support for Roma cultural inclusion. The location of the headquarters of the Institute in Berlin places Roma arts and culture in the center of Europe, in one of the most culturally vibrant European capitals. Berlin symbolically represents a place where cultures and identities of Eastern and Western Europe converge. Germany is also a place which counts with a diverse Romani population – both that of historically present Sinti national minority as well as immigrant Roma originating from the Balkans or from countries of the CEE. Finally, Germany has played a leading role in the recognition of the Roma Holocaust during the Second World War. The German government is a great partner in rebuilding the Roma cultural legacy in Europe.

WHY IS IT IMPORTANT THAT THE INSTITUTE IS LED BY ROMA?

Roma representing themselves, and being able to define who they are (and who they are not), is the best way to break prejudice and stereotypes. It would therefore be inappropriate to establish an institute on Roma culture, history, language and art without Roma leadership. If Roma intellectuals and artists are not allowed to lead the Institute, the result would be that Roma would be denied ownership of the Institute — and they would distance themselves from similar initiatives even further in the future. This does not mean the Institute is open to Roma only. The Institute invites the participation of non-Roma; everyone supporting the basic principles will be able to join the ERIAC as staff, partner, associate member or contributor. Within the Institute, Roma leadership translates into a governance structure that gives Roma a strong role in decision-making and management processes.

In fact, Roma leadership is one of the core founding principles. Beyond securing the Roma ownership of the Institute it is also about a paradigmatic shift. Roma participation has become one of the buzz words of all Roma inclusion policies and initiatives over the years, however, Roma were rarely given the power to lead.

HOW IS THE ROMA COMMUNITY AND OTHER ROMA ORGANIZATIONS CONNECTED WITH THE WORK OF THE INSTITUTE?

ERiac is envisioned as a membership-based organization, bringing together Roma and non-Roma individuals and organizations, with relevant and demonstrated competencies and experience in the field of arts and culture and who are committed to ERiac's founding values.

Associate members have key roles in building the resources of ERiac's, engaging in creative exchange and co-production, taking ownership of ERiac's initiatives and engaging in its decision-making. Associate members have full access to ERiac's information and knowledge resources, collections, archives and database. All associate members have the right to vote during the General Assemblies and can nominate members to the *Barvalipe Academy*.

ERiac is open to all formal or informal groups, organizations and individuals who support ERiac's mission and are ready to contribute to implementing ERiac's empowering vision. In accordance with ERiac's founding principles, the associate membership is based on contribution in terms of financial, intellectual, material and creative resources, in order to strengthen ERiac's impact. The annual associate membership fee is regulated through internal rules.

ERiac's associate membership are organized in four thematic sections, to which associate members should commit:

- Arts and Culture
- History and Commemoration
- Research and Publication in the Fields of Arts and Culture
- Media and Information in the fields of Arts and Culture

What is the structure of ERiac?

The Pakiv Board is the highest-organ of ERiac. The Board oversees the work of ERiac, safeguards its values and approves the financial and activity plans. It is composed of 5 members, 3 permanent and 2 elected by barvalipe.

The Barvalipe Academy is the agenda-setting and strategic body of the Institute which has an advisory and inspirational role, in order to fulfill ERiac's objectives. The academy is composed of 15 members with 7 members nominated by Pakiv and 8 members elected by associate members through thematic sections.

Associate Members can be both Roma and non-Roma. They register and are categorized according to their thematic interests. Associate members are invited to participate in the general assembly and are offered to voice their opinions and vote for 8 members in the Barvalipe Academy.

ERiac Secretariat leads the ERiac headquarters in Berlin. The day-to-day operations as well as ERiac's office in Berlin are run by the executive director and an international team of experienced, professional and dedicated staff members.